

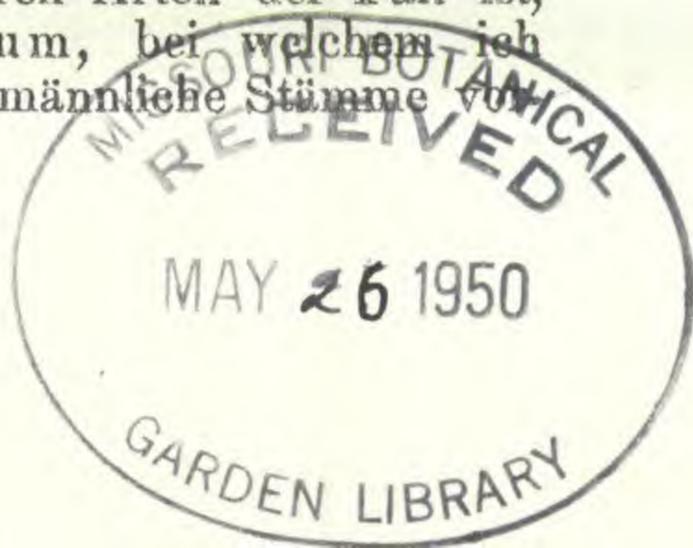
Notizblatt für kryptogamische Studien,
nebst Repertorium für kryptog. Literatur.

Inhalt: J. Juratzka, *Brachythecium Geheebii* Milde. — Repertorium: Schles. Ges. für vaterl. Cultur, Bot. Sect., Sitzung vom 18. Nov. 1869. — Dieselbe, Sitzung vom 2. Dec. 1869. — W. Bausch, Uebersicht der Flechten des Grossherzogthums Baden. — L. Rabenhorst, *Lichenes europaei exsiccati*. Fasc. XXXII. N. 851—875. — Fr. T. Kützing, *Tabulae phycologicae* oder Abbildungen der Tange. XIX. Band. — Kleinere Mittheilungen. — Gesuch.

Brachythecium Geheebii Milde.

Das von Milde in Nr. 11 der *Hedwigia* 1869 beschriebene *Brachythecium Geheebii* Milde ist eine ausgezeichnete Art; sie erinnert nach Form der Blätter einigermassen an die Gattung *Camptothecium* und zwar zunächst an *Camptothecium aureum*, dem sie durch die Grösse, die meist ausgezeichnet fiederige Verästelung, den sehr rauhen Fruchtsiel und durch die Haltung der gleichfalls ringtragenden Büchse ähnlich sieht, von dem sie aber durch den matteren Glanz, die vorherrschend grüne Farbe und das weiterzellige Blattnetz leicht zu unterscheiden ist. Sonst ist sie im sterilen Zustande manchmal auch dem *Homothecium sericeum* ähnlich, daher sie, mit demselben verwechselt, sich möglicherweise in einer oder der anderen Sammlung unter diesem Titel vorfinden könnte.

Was den Blütenstand anbelangt, so fand ich sowohl bei den mir von Herrn Geheeb gütigst mitgetheilten Frucht-exemplaren, als auch bei einem von mir in Nordböhmen mit einigen alten Früchten gesammelten Rasen von *Brachythecium Geheebii* nur ausgewachsene männliche Pflanzen, während bei *Camptothecium aureum* und *Camptothecium lutescens* ausschliesslich parasitische männliche Knospen vorkommen sollen; dies ist jedoch, wenigstens bezüglich der ersteren Art, nicht zutreffend, da ich bei derselben schon früher ausgewachsene männliche Stämmchen fand. Es tritt somit hier die männliche Pflanze in beiden Formen auf, wie dies auch bei anderen Arten der Fall ist, z. B. bei *Eurhynchium striatum*, bei welchem ich gleichfalls, wenn auch höchst selten, männliche Stämme vor-



fand, und einen solchen auch vor einiger Zeit von S. O. Lindberg mitgetheilt erhielt.

Von *Brachythecium Geheebii* wären ausser den von Milde l. c. angeführten Standorten noch folgende zu erwähnen: Rokitnitz in Ostböhmen (leg. ster. Dr. Em. Weiss); auf Basalttrümmern im Walde auf der Höhe zwischen Parchen und Haida in Nordböhmen, 1600' mit *Brachythecium reflexum*, *Grimmia Hartmanii* etc. (legi ipse) und an Buchen des Geisberges bei Salzburg (leg. Dr. Sauter, als *Lescurea striata*).

J. Juratzka.

Repertorium.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. Botanische Section. Sitzung vom 18. Nov. 1869.

1. Herr Stabsarzt Dr. Schröter hielt einen Vortrag über Synchronien. Die Synchronien gehören zu den einfachsten Schmarotzern auf lebenden Pflanzen. Sie entstehen aus Schwärmosporen, die sich in die Zellen der Nährpflanzen einbohren, bilden kein Mycel, sondern wachsen durch gleichmässige Anschwellung. Die einzige Zelle, aus der sie bestehen, ist zugleich vegetatives und Fructifications-Organ. Sie bilden Dauersporen und Schwärmosporen. Erstere entstehen dadurch, dass sich die erwachsene Synchroniumkugel mit zwei Häuten umgiebt, einer inneren dünnen farblosen und einer dicken, braunen äusseren Membran. Zur Bildung der Schwärmosporen zerfällt der Parasit in eine grosse Zahl von Tochterzellen, in welchen sich die Schwärmosporen entwickeln. Diese sind kugelartige Körperchen, mit einer langen Cilie versehen, durch welche sie sich in hüpfender Bewegung fortschnellen.

Es waren bisher sechs Synchronien bekannt, welche sämmtlich in Schlesien aufgefunden worden sind. Das häufigste ist *Synchronium Anemones* Wor., es kommt auf *Anemone nemorosa* L., aber auch auf *Anem. ranunculoides* L. vor, und bildet hier kleine Höckerchen, die durch den veränderten Zellsaft der Nährpflanze dunkelviolettfärbt erscheinen. Auf *A. nemorosa* kommt es in allen Wäldern um Breslau sehr häufig vor, auf *Anem. ranunculoides* ist es bei Liegnitz von Hrn. Gerhard gefunden worden.

Synch. Mercurialis Fuck. ist ebenfalls nicht selten, es bildet auf *Mercurialis perennis* L. becherförmige Wäzchen, bei reichlicherer Einwanderung weissliche, später braun werdende Krusten. In grosser Menge ist es im Fürsten-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Hedwigia](#)

Jahr/Year: 1870

Band/Volume: [9_1870](#)

Autor(en)/Author(s): Juratzka Jakob

Artikel/Article: [Brachythecium Geheebii Milde. 1-2](#)